

deren Tage die Fremdin ans Herz und sagte weinend:
 „Wie ich Anteil nehme an Deinem Weiden!“ und nach einer Weile: „Gelt, bei Euch ist ein Verbrechen geschehen?“
 Hannes zuckte zusammen. Unter einem Strom von Tränen erfolgte die Mitteilung. Dann fühlte sich die Schneiderin fast erleichtert, aber auf die Knie fallend, bat sie flehentlich:
 „Um Gottes willen, verrate uns nicht!“
 „Was Dir einfällt! Kein Wort kommt aus meinem Munde, armes Ding. Ach, wie tut mir das Herz so weh!“
 Dann ging's zum Brunnen.
 „Was nur die Schneider-Hanslin haben mag?“ fragte die Schusterin.
 „Biel wissen macht Kopfweh!“ erwiderte die Kathi.
 „Weißt Du etwas, weißt Du etwas?“ erscholl es von allen Seiten.
 „Von mir kriegt Ihr kein Wort heraus; aber schlecht ist die Welt, das könnt Ihr Euch gar nicht vorstellen.“
 „Gewiß ist auch dem Federtrager draußen in der Welt etwas passiert. Warum kommt er nicht heim und schreibt seinem Weibe kein Wort?“
 Das Weib, welches so fragte, dachte an nichts als an die lange und auffallende Abwesenheit des Nachbarn.
 „Ach, der kommt nie mehr!“ seufzte Kathi tief auf.
 Die Weiber schauten sich einander verlegen an.
 „Wer hätte das vom Schneider-Hansl gedacht?“ sagte weinend die Kathi.
 Nun gehörte nicht viel dazu, daß die drei anwesenden Weiber den ganzen Sachverhalt kannten. Aber sie schwuren, das Geheimnis zu wahren; sie liebten die Schneiderin und wollten mit dem Bericht überhaupt nichts zu tun haben.
 Die Sonne war jedoch noch nicht untergegangen, so hörte die grausige Geschichte die Frau Gemeindevorsteherin und nun wußte es die „hohe Obrigkeit.“ Man sagte nämlich im Orte, der Bürgermeister sei eigentlich „sie.“
 Wirklich trat sie mit triumphierender Miene vor ihren Mann hin und die Seite mit den Händen stützend, rief sie aus:
 „Ihr Herren vom Amt, überlasset das Aufspüren von Verbrechern den Weibern. Nun wirst Du doch zugeben, daß Du ohne mich eine Null wärest. Aber jetzt sollst Du zu Ruhm kommen; eine Auszeichnung kann nicht ausbleiben. Aber so rühr' Dich doch; soll das ganze Dorf in Aufregung kommen, ehe Du es der Mühe wert findest, aufzuhorchen?“
 „Ja, was ist denn geschehen?“ fragte der Gemeindevorstand geärgert.
 „Was geschehen ist, was geschehen ist?“ rief sie langgedehnt. „Der Schneider-Hansl hat den Federtrager ermordet und im Wald eingegraben!“
 Jetzt schnellte der Gemeindevorstand von seinem Sitz und ließ den Mostkrug aus der Hand.
 Was nun zunächst weiter geschah, das können sich die Leser sehr leicht denken. Der Schneider-Hansl wurde in seiner Hütte aufgegriffen; er leugnete nicht, schien aber gar nicht verlegen zu sein; man fesselte ihn und führte ihn unter dem Wehegeheul des Weibes ab.
 Diesem rief der Mann zu:
 „Weiberl, gelt, Du hast halt nicht schweigen können?“
 Ihr Verzeihungsbitten hörte er nicht mehr; die harte Obrigkeit schleppte ihn weg, fort nach dem Tator; das ganze Dorf besand sich im Gefolge. Nie hatten so viele Augen auf den Schneider geschaut als jetzt, wo man ihn, den grausamen Mörder, von der Seite anschaute.
 Nie hat man auch so viel Schlechtes von ihm gewußt; jedermann fand es ganz begreiflich, daß der Bösewicht jetzt an dem Galgen baumeln müsse.
 Endlich kam der Zug, der sich von Minute zu Minute vergrößerte, an Ort

und Stelle an. Mit ein wenig Spott um den Mund wies der arme Sünder auf den Platz, an dem er seinen Federtrager verscharrt hatte.
 Ein Weib rief zornig:
 „Der Kerl lacht noch; na, diese Schlechtigkeit!“
 „Da hast Du nichts zu reden,“ fuhr die Frau Gemeindevorsteherin dazwischen, „wo die hohe Obrigkeit ihres Amtes waltet.“
 „Ah, bist Du etwa die Obrigkeit?“
 „Na, etwa nicht?“
 „Ruhig,“ herrschte endlich der Gendarmerie-Wachtmeister die Weiber an; „eigentlich hat außer der Kommission gar niemand etwas zu tun hier.“
 Ein Knecht begann auf Geheiß des Bürgermeisters mit dem Graben. Er mochte ein paar Hiebe gemacht haben, als hinter dem Haufen Leute jemand rief:
 „Was geschieht denn da?“
 Alle kehrten sich um und wie aus einem Munde riefen, ja freischten die Weiber:
 „Alle guten Geister — weiter kamen sie nicht, weil der Schreck über das Gespenst ihnen den Mund verriegelt.“
 Der ermordete Federtrager stand nämlich leibhaftig da und war in Reisekleidung.
 Der Schneider-Hansl lachte hell auf, die Gendarmerie aber und namentlich der Gemeindevorsteher nahmen die Sache ernst und fuhren den Hansl an:
 „Was soll denn die Komödie heißen?“
 „Ja, da müßt Ihr Euch selber fragen. Was treibt Ihr denn mit mir für eine Komödie? Da sagt Ihr, ich hätte den Nachbar erschlagen und da steht er, wie er lebt und lebt.“
 „Kerl, hast Du das nicht selbst zugestanden?“
 „Das nicht; ich gab nur zu, den Federtrager erschlagen zu haben, nicht aber den Nachbar.“
 „Mach' keine Dummheiten, Kerl!“ zürnte der Gemeindevorsteher.
 „Was für Dummheiten? Ich habe den Federtrager erschlagen! Grabt doch weiter und ihr werdet den Hahn finden!“
 Zuerst folgte dieser Offenbarung das Schweigen der Ueberraschung, dann aber brachen die Leute in ein schallendes Gelächter aus.
 Die Obrigkeit grub weiter und ein Hahn kam zum Vorschein; ein Fuchs hatte ihn halb tot gebissen, worauf ihn der Hansl erschlug und einiger seiner Federn beraubte. Dabei fiel ihm ein, sein Weiberl auf die Schweigensart zu prüfen. So entstand der heillose Wirrwarr. Um den Ort nicht in Verruf zu bringen, beschloß die Obrigkeit, die Sache nicht höheren Ortes zur Anzeige zu bringen und ließ es bei einem tüchtigen Verweis wegen der Fopperei. Dennoch wurde die Geschichte im Umkreis bekannt und man neckte in der ganzen Gegend die Weiber des Dorfes gerne mit der Frage, ob der Federtrager noch lebe. Daraufhin sollen sich die guten Weiberlein das Klatschen beim Gemeindebrunnen ganz abgewöhnt haben — wenn's auch wahr ist!

Wann kamen die ersten Weißen nach Canada?

Wenn vor drei Jahren Reisende durch jenen Teil von Saskatchewan, der jetzt die St. Peters Kolonie genannt wird, wanderten, da mochten während ihrer Durchreise allerlei verschiedene Gedanken in ihrem Geiste entstanden sein. Der Eine hat sich vielleicht gedacht, es würden Jahre vergehen, ehe sich ein menschliches Wesen in dieser abgeschlossenen Wildnis niederließe, während ein Anderer die Kolonisation dieses Landes zwar als möglich, aber doch als unwahrscheinlich halten mochte. Der Eine mochte sich angezogen fühlen in dieser Gegend zu leben, der reichhaltigen Jagdgründe wegen, während ein Anderer sich

Die Job-Druckerei

des
 „St. Peters-Boten“
 empfiehlt sich zur Anfertigung von
Druckarbeiten jeder Art.

Karten, Billheads, Letterheads, Statements, Circulare, Ankuendigungen, Einladungen, Formulare, Programme u. s. w. u. s. w.

in deutscher und englischer Sprache

werden prompt und billig angefertigt.

Alle Aufträge und Anfragen richte man an den „St. Peters Boten“, Muenster, Sask.

Albert Nenzel,
 Münster.

Establiert 1905.

Vor. J. Lindberg,
 Dead Moose Lake.

NENZEL & LINDBERG

haben die ersten und besten Stores in Münster und Dead Moose Lake, Sask.

Unser Motto: „Jedem das Seinige.“

Wir verkaufen:

Groceries, Mehl, Futter, Dry Goods, Stiefel und Schuhe, Eisenwaren, Maschinerie, Bauholz, Latten und Schindeln, Nägel, Fenzdraht, Salz, De Laval Cream Separators, Wagen, Schlitten, Pferde und Ochsen.

Sieben erhalten: Eine Carladung Rosthern-Mehl. Wir verkaufen das beste „Patent“ zu \$2.50 per 100 Pfund. Per Ton zu ermäßigten Preisen.

Eben angekommen eine große Auswahl von „Grocery“, Glaswaren und Lampen, sowie ein großer und reichhaltiger Vorrat von

Weihnachts-Artikeln.

Wir haben einen großen Vorrat von Allem an Hand und bitten unsere alten und neuen Kunden bei uns vorzusprechen, bevor sie anderswo kaufen. Besondere Aufmerksamkeit wird allen neuen katholischen Ansiedlern gewidmet und ihnen der beste Rat erteilt.

Nenzel & Lindberg.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich jetzt in Watson ein vollständiges Lager von

Eisenwaren, Bauholz, Fenstern, Türen und sonstigen Baumaterialien

an Hand habe und es soll meinen alten und neuen Kunden von großem Nutzen sein, bei mir mit der Baulliste oder sonstigen Bedürfnissen vorzusprechen, bevor Sie anderwärts kaufen.

Achtungsvoll Euer wohlwollender

E. Strigel,
 Watson, Sask.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital . . . \$4,000,000

Eingezahltes Kapital . . . \$3,500,000

Reserve-Fonds . . . \$3,500,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und einkassiert. Betreibt ein vollständiges, allgemeines Bankgeschäft.

T. R. S. Jenson, Manager
 Rosthern, Sask.

Ritz & Hoerger

Humboldt, Sask.

Eisenwaren, Bauholz und Maschinerie.

Feuer- und Lebensversicherung.

Wir haben soeben eine Carladung von **Koch- und Heizöfen**

erhalten, welche wir unseren Kunden zu den billigsten Marktpreisen anbieten. Kommet und sehet unser Warenlager, bevor Ihr anderswo kauft!

unser Lager von „Shell Hardware“ und schweren Eisenwaren ist stets vollständig.

Ritz & Hoerger.

The Canada Territories Corporation Ltd.

Gelder zu verleihen

auf verbessertes Farm-Eigentum zu den niedrigsten gebräuchlichen Zinsen.

Vorzügliche, ausgesuchte Farm-ländereien zu verkaufen.

Feuer-Versicherung, Wert-papiere werden gekauft.

Händler in Bauholz, Latten und Schindeln.

Office über der Bank of British North America.

Rosthern, Sask.

General-Store bei Watson.

Alles zu haben zu den niedrigsten Preisen. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Jos. Hufnagel
 Watson, Sask.